

einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 2·8 bis 3 Kilometer per Secunde fortgepflanzt. Jenseits dieses Kreises ist allem Anscheine nach eine Verzögerung eingetreten, welche innerhalb eines Gürtels von circa 100 Kilometer Breite angehalten haben mochte; die Geschwindigkeit hat hier weniger als zwei Kilometer in der Secunde betragen. Für die großen Entfernungen bei Potsdam und Grenoble stellt sich jedoch wieder eine größere Geschwindigkeit von 3·5 bis 4 Kilometer ein. Dabei wurden die feinen Longitudinalen Schwingungen, welche der Hauptstörung vorausseilen und eine bedeutend größere Geschwindigkeit aufweisen, außeracht gelassen. In Bezug auf diese lassen sich keine Variationen erkennen; ihre Geschwindigkeit beträgt circa fünf Kilometer. Ein Hodograph wurde aus den genauen Daten der Observatorien in Triest, Fiume, Pola, von zahlreichen Stationen in Italien, von Grenoble, Hohenheim bei Stuttgart, Potsdam und Wilhelmshaven construiert, und ergibt die nach der Theorie von A. Schmidt geforderte Form mit einem inneren nach oben concaven und einen äußeren nach oben convexen Theil; wir können wohl mit ziemlicher Sicherheit schon hieraus die größere Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Wellenbewegung in größeren Tiefen erkennen. Der Hodograph zeigt namentlich, was die große Fortpflanzungsgeschwindigkeit betrifft, große Ähnlichkeit mit dem Hodographen der Erdbeben von Charleston, nur ist beim Erdbeben von Laibach nach den vorliegenden Daten der Inflexionspunkt doch etwas deutlicher ausgesprochen.

Versucht man nach der Methode von A. Schmidt die Tiefe zu bestimmen, so gelangt man ebenso wie beim Erdbeben von Charleston zu enormen Tiefen; eine Ueberlegung in dieser Hinsicht würde ein Maximum von 200 Kilometer und ein Minimum von 60 Kilometer ergeben. Diese Resultate müssen doch einen Zweifel in die Methode wachrufen, oder es sind vielleicht die angenommenen Grundbedingungen doch nicht zutreffend. Die weiteren theoretischen Betrachtungen des Dr. Suez über die Fortpflanzung der Erdbebenercheinung, besonders über die Oberflächwelle, lassen sich schwer außerhalb des Zusammenhanges mit der Schilderung der Zerstörung der Gebäude und des Schallphänomens begründen; sie werden in der zusammenfassenden Arbeit ausführlich dargelegt werden.

(Verhandl. der k. k. geolog. R.-A. 1896. 2.)

Berichtigung.

In dem ersten Theile des Aufsatzes „Fossile Faunen und Floren in Kärnten“ haben sich außer einigen belanglosen Druckfehlern folgende sinnstörende eingeschlichen, welche hiemit corrigiert werden: Seite 145, Zeile 19 von oben lies statt „Gail“ — „Weißbach“; Seite 151, Zeile 4 von oben lies statt „Mit“ — „An“; Seite 152, Zeile 21 von oben lies statt „Bestimmung“ — „Stellung“; Seite 153, Zeile 18 von unten lies statt „angegriffen“ — „angeführten“.

Inhalt.

Friedrich Simony †. S. 177. — Der Sommer 1896 in Klagenfurt. Von F. Seeland. S. 184. — Fossile Faunen und Floren in Kärnten. (Schluß.) Von Dr. Frauscher. S. 186. — Kärntische Orthopteren. Von Roman Puschig. S. 203. — Seltene Vogelzugerscheinungen im ersten Halbjahre 1896. Von M. Zifferer. S. 213. — Kleine Nachrichten: † Baron Foullon. S. 215. Gerhard Rohlf's. S. 215. Großer Waller. S. 218. Ein Lobgedicht auf Franz X. Baron de Wulsen. S. 218. Botanischer Garten in Klagenfurt. S. 220. Beiträge zur Flora von Kärnten. S. 222. — Literaturbericht: Das Erdbeben von Laibach am 14. April 1895. S. 223. — Berichtigung. S. 224.